

Der Grundstein hierzu ward am 1. Mai 1766 gelegt. Nach dem Plane des Meisters Christian Dölz aufgeführt, wurde der äußere Aufbau 1773 vollendet. An den innern Ausbau des Gotteshauses dagegen konnte die Gemeinde wegen der traurigen sozialen Zustände nicht denken. Es sei hier noch erwähnt, daß 1775 der marmorne Taufstein und 1777 die Orgel beschafft wurden.<sup>38)</sup>

1770 und 1771 waren Mißjahre, deren unheilvolle Folgen sich wie anderwärts auch hierorts im empfindlichsten Grade fühlbar machten. Da es ehemals die beschränkten Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse nicht ermöglichten, Getreidevorräte aufzuspeichern oder rasch für genügende Zufuhr zu sorgen, so mußte — zumal in industriereicher Gegend — ein Mißwachs der Feldfrüchte unabwendbar einen entsetzlichen Zustand der Hungersnot im Gefolge haben. Und so war es in den Jahren 1771 und 1772. Wessen Gefühl nicht abgestumpft ist, der schaudert, wenn er erfährt, wie damals die Menschen den erdrückendsten Nahrungsmangel leiden mußten. Gewiß hätte man nur zu gern gearbeitet, um sich die für den notwendigsten Lebensunterhalt erforderlichen Mittel zu verdienen. Da aber leider die produzierten Waren so gut wie keinen Absatz fanden, so konnten die Kräfte nicht verwendet, die Arbeiter also nicht beschäftigt werden. Und selbst wenn sie in Fülle zu tun gehabt hätten, wäre ihnen nicht gedient gewesen; denn es fehlte allgemein an den Lebensmitteln des ersten Bedürfnisses, wie Brot, Fleisch u. dergl. Nur für außergewöhnlich hohe Preise waren einige geringe Nahrungsmittel zu erhalten. Ein Scheffel Roggen, der bis zum Frühjahr 1770 gewöhnlich 2 Taler gekostet hatte, mußte 1772 mit 14 Talern bezahlt werden.\*) Der zur wirtschaftlichen Stockung getretene Zustand der Teuerung wurde noch dadurch verschärft, daß in Böhmen, wo ebenfalls die Hungersnot drohte, die Kornausfuhr verboten war. Die Ursachen der Massenverarmung konnten sich nie inniger verschwiftern als damals! Traurig waren die sozialen Erscheinungen. Von Hunger gequält, hohläugig entstellt und mit blassen eingefallenen Wangen: so zogen die Ärmsten durch den Ort, sich unter flehenden Mienen einen Bissen Brot zu erbetteln. Der Notstand nahm mit der Zeit immer fürchterlichere Formen an, und bössartige, ansteckende Krankheiten wüteten nicht nur in Schönheide, sondern in ganz Sachsen und anderwärts. Eine Art Wohlstand war es noch, nicht Hungers zu sterben; fielen doch dem entsetzlichen Hungertyphus von 1772 in unsrer Kirchengemeinde nahezu 500 Personen (im Erzgebirge 50 000, in Kursachsen 150 000 Menschen) zum Opfer. Insgesamt starben in diesem Jahre 532 Glieder der Parochie Schönheide, während nur 56 Kinder geboren wurden und 13 Trauungen stattfanden. Eine Bemerkung des damaligen Geistlichen Magister Christ. Friedr. Vogel zum Sterberegister des genannten Jahres besagt: „Dieses Jahr ist voll lauter Jammer und Not gewesen wegen Teuerung; denn der Scheffel Korn hat 12, 13 bis 14 Taler gegolten, und ist großes Elend unter den Armen entstanden. Dazu sind Krankheiten entstanden und darauf viele Hungers gestorben, welche deren meistens ohne Klang und Gesang in der Stille begraben wurden. Die Geistlichen haben kein Accidens (Nebeneinkommen) erhalten und vieles einbüßen müssen.“

\*) Rechnet man 1 Scheffel Roggen zu 80 kg, so ergeben sich als Roggenpreise für 1000 kg vor 1770: 75 Mark, um 1772: 525 Mark. — Übrigens nahm seit jener Zeit der Kartoffelverbrauch rapid zu.